



UTE e.V. Arnoldstraße 26-30 22765 Hamburg

Bezirksamt Eimsbüttel
Dezernat für Jugend, Gesundheit und Soziales
Grindelberg 62-66
20139 Hamburg

HH, den 26.3.2011

**Bericht über das von Ihnen unterstützte Projekt
„Lehreinheiten zum Thema Behinderung an Eimsbüttler Grundschulen“**

Liebes Bezirksamt!

Zunächst noch einmal VIELEN DANK für die Unterstützung unseres Schulprojektes. Wir wollen im Folgenden darstellen, wie wir das Geld verwendet haben und welche Ergebnisse die Evaluation gebracht hat.

Die Projekteinheit in Kürze:

1. Einen Vormittag lang besuchen wir die Klasse mit 4 bis 5 Rollstühlen für Kinder und einem Rollstuhl für die Lehrperson. Ein Plan wird aufgestellt, jedes Kind verbringt ca. eine halbe Stunde im Rollstuhl. Keiner wird gezwungen, die Struktur legt jedoch nahe, dass alle mitmachen. In der „Maxi-Stunde“ (12-13 Uhr), die den Tag beschließt, gibt es eine kurze, ergebnisoffene Runde zu der Frage: Wie war dieser Tag mit den Rollstühlen? Die Kinder schreiben Fragen an einen behinderten Menschen auf ein Arbeitsblatt.
2. Wenige Tage später besuchen wir die Schüler mit einem kurzen Film („Bolzplatz“ – ein Junge im Rollstuhl verliert seinen Fußball und ist froh, als ihn Oliver Kahn (Schauspieler mit Maske) zurückbringt und ihn ermutigt immer weiter zu trainieren). Hinzu kommt ein Mensch mit einer Behinderung, die Kinder bekommen in einem Gespräch Antworten auf ihre Fragen.

Durchführung

Wir haben 5 Schuleinheiten an zwei Eimsbüttler Grundschulen durchgeführt:

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50
Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Die Termine:

Klasse 4v

3. und 8.9.10

Klasse 4w

20. und 22.10.10

Klasse 2x

11. und 12.1.11

Klasse 4y

8. und 11.2.11

Klasse 3z

23. und 24.2.11

Zusätzlich haben wir beim Aktionstag „Zu Fuß zur Schule“ (24.9.10) einen Rollstuhlparcours aufgebaut, den viele Kinder mit Freude durchfahren haben. Es macht uns ein bisschen Stolz, dass der Rollstuhlparcours für viele Kinder ein Highlight der unterschiedlichen Angebote war!

Evaluation

Die Lehrer wurden vorher über ihre Erwartungen und Befürchtungen und hinterher über die gemachten Erfahrungen befragt. Die auf einem Arbeitsblatt gestellten Fragen der Kinder wurden gesammelt und ausgewertet. Von den Klassengesprächen (1. Tag: „Wie war das für Dich?“, 2. Tag: „Meine Fragen an M.“) fertigten wir Tonaufnahmen an, die wir transkribierten.

Um einen Zugang zum Verhältnis der Kinder zum Thema „Behinderung“ und eventuellen Veränderungen im Verlaufe der Projekteinheit zu bekommen ließen wir vor und nach der Einheit ein Soziogramm aufstellen, in dessen Zentrum ein Tiger im Rollstuhl saß. Die Kinder wählten ein Tier und stellten es auf. Ausrichtung und Nähe zum Tiger wurden erfasst. Dieser Teil der Untersuchung hatte stark experimentellen Charakter. Den Aufbau haben wir im Verlaufe der Zeit verändert. So war zB. zu Beginn das Tuch für die Aufstellung in Quadranten aufgeteilt, bei denen sich herausstellte, dass sie keine Relevanz für die Auswertung haben, deshalb fertigten wir ein neues „Spielfeld“ an.



Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Ergebnisse der Evaluation

Lehrer

Als Effekt unserer Arbeit ist auf Seiten der Lehrer zu beobachten, dass bei jedem „Auftritt“ andere Lehrer auf uns zukamen und fragten, ob wir nicht auch in ihre Klasse kommen können. Die Lehrerinnen der besuchten Klassen berichteten ebenfalls von solchen Anfragen im Kollegenkreis. Das Projekt fällt also auf furchtbaren Boden. Da wir immer von interessierten Lehrern angesprochen wurden gab es wenig Ängste und Vorbehalte gegenüber unserer Einheit, dass drückte sich auch so in den Vorab-Fragebögen aus. Mehrfach wurde die Angst geäußert, dass die Kinder auf das Thema mit Albernheit reagieren würden oder abfällige Bemerkungen machen könnten. Das hat sich nicht bewahrheitet, sodass die Lehrer nach der Einheit durchweg sehr zufrieden waren. Aus ihrer Sicht geht die Zweiteilung auf - salopp gesagt: erst einen Tag lang Spaß mit Rollstühlen haben und dann ein ernsthaftes Gespräch über das Thema mit einer betroffenen Person führen.

Mehrere Lehrer merkten an, dass diese Einheit einen Einstieg in das Thema bieten kann, es jedoch wichtig ist, weiter „dran zu bleiben“. Um einen offenen Umgang mit behinderten Menschen pflegen zu können bedarf es einer stetigen Thematisierung und vertiefender Informationen.

Kinder

Auf Seiten der Kinder konnten wir eine große Neugier und Offenheit im Umgang mit dem Thema beobachten. Sie haben mit viel Spaß die Rollstühle ausprobiert und spielerisch auch ihre Grenzen ausgetestet. Diese Freude und auch andere Aspekte drückten sich in den transkribierten Gesprächen aus:

- Kind A: Ich fand's toll, dass wir im Rollstuhl sitzen konnten und ich fand den ganzen Tag toll.
- Kind B: Also, ich fand's mal toll, in einem Rollstuhl zu sitzen, weil man sich bewegen kann, ohne dass man aufstehen muss.
- Kind C: Ich fand's ungewohnt. Da habe ich mit J. ticken gespielt und da wusste ich noch nicht, wie man lenkt und dann bin ich immer weiter geradeaus und dann musste P. mir helfen.
- Kind D: Ich fand's ein ungewohntes Gefühl. (Rückfrage: wie meinst du ungewohntes Gefühl?) Es ist toll, dass man sitzt und sich trotzdem bewegt.

Nicht so gut gefallen hat vielen Kindern die Art der Aufmerksamkeit, die sie von anderen Schülern in den Pausen bekamen: Sie wurden häufig von Kindergruppen umringt und diese stellten Fragen und wollten auch in den Rollstuhl. Manche machten abfällige Bemerkungen. Weitere unerfreulichen Momente für die Kinder waren im Winter zu beobachten: es war in den Pausen empfindlich kalt, sodass die Kinder durch die eingeschränkte Bewegung und das kalte Metall während der Pause zum Teil nicht mehr weiterfahren wollten.

- Kind E: Das war so blöd, dass die Eisenstange immer so kalt war!

Wir konnten das mit verliehenen Handschuhen und gegenseitigem Mutmachen auffangen. In der Vorweihnachtszeit äußerten einige Kinder den Wunsch, einen Rollstuhl zu Weihnachten

zu bekommen. Leider konnten wir auch durch Nachfragen nicht herausbekommen, auf welche Reaktion sie trafen, als sie diesen Wunsch zu Hause äußerten.

Fragen der Kinder

Der Kontakt mit der betroffenen Person führte zu Nähe - manchmal waren nach Schulschluss einige Kinder weiter mit Frau M. im Gespräch. Wir konnten glücklicherweise für alle Einheiten auf Frau M. zurückgreifen, da diese durch ihre offene Art den Kindern einen guten Einblick in ihre Lebensumstände geben konnte. Die Kinder waren überrascht, wie lebensfroh und zufrieden ein Mensch im Rollstuhl sein kann. Da Frau M. für kurze Strecken den Rollstuhl verlassen kann, war sie die ideale Person für die beiden nicht barrierefreien Schulen. Die in der Gesprächssituation gestellten Fragen der Kinder stimmten mit den Arbeitsblättern weitgehend überein. Die Fragen lassen sich unter folgenden Überschriften zusammenfassen:

Auswirkungen auf den Alltag:

häufig

Wie machst Du Sport/Einkaufen/Autofahren/Putzen/Schulbesuch/Urlaub/Kochen
Brauchst Du oft Hilfe?

selten

Zeig mal Deine Schienen
Zeig mal wie Du läufst

Umstände:

häufig

Was ist passiert/warum?

selten

Brauchst Du Krankengymnastik/spezielle Behandlung/Arztbesuche?
Wirst Du jemals geheilt?
Sind andere in Deiner Familie auch im Rollstuhl?

Innere Stimmungslage:

eher häufig

Wie fühlt sich das an, ein Leben lang auf den Rollstuhl angewiesen zu sei?

selten

Wie gehst Du damit um, dass Du behindert bist?
Möchtest Du losrennen können?

persönliche Fragen:

eher häufig

Wie ist Dein Freundeskreis?

selten

Was magst Du gerne?
Magst Du Tiere?
Bist Du verheiratet, hast Du Kinder?

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Soziogramm

Unser Gedanke war, ob sich im Soziogramm eine Nähe und Zugewandtheit zum behinderten Tiger einstellen würde. Die positive Stimmung der Schultage und die persönliche Intensität und Aufmerksamkeit des Gesprächs mit Frau M. (im direkten Anschluss an das Gespräch wurde das zweite Soziogramm gestellt) drückt sich in den Veränderungen aus, die wir beobachten konnten. Die Distanz zum Tiger verringerte sich im Durchschnitt nach Durchlaufen der Einheit. Unklar ist, ob man daraus den Schluss ziehen kann, dass es zu einer Nähe zur behinderten Person oder sogar zu behinderten Menschen generell kommt:

	vorher	nachher
V (24)	85	80
W (24)	89	72
X (15)	63	41
Y (22)	92	61
Z (17)	70	53

Durchschnittswert pro Kind

V	3,54	3,33
W	3,71	3
X	4,2	2,73
Y	4,18	2,77
Z	4,12	3,12

Wie eine nachhaltige Einstellungs- und Verhaltensänderung gegenüber behinderten Menschen pädagogisch initiiert werden kann könnte Bestandteil einer umfangreicheren Forschung sein.

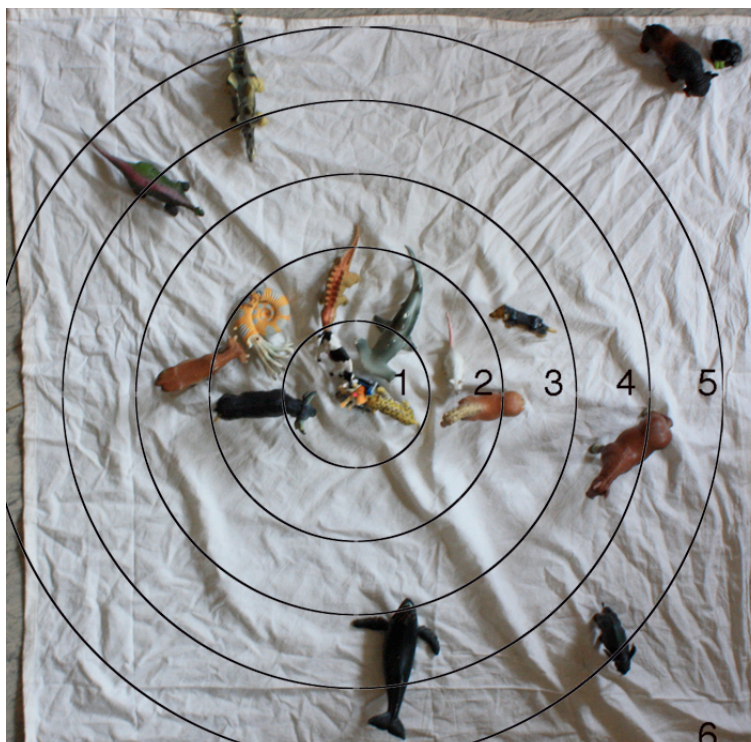
Bei der Ausrichtung mussten wir erkennen, dass das Soziogramm hierfür nicht gut angelegt war: Die Tiere haben verschieden deutliche Ausrichtungen (als Extrem-Beispiel sei ein Ammonit genannt), bei manchen Tieren ist der Kopf zur Körperachse verdreht (ein Pferd schaut zB. zur Seite), sodass unklar ist, welche Richtung zu beachten ist. Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass viele unklare Einflüsse auf das Ergebnis einwirken. Einige Tiere sind Jäger, andere Beutetiere, es gibt von einigen Tieren mehrere verwandte Ausführungen, sodass unter Umständen Zuordnungen aufgrund von Gleichartigkeit gebildet wurden und unklar ist, inwieweit der Tiger überhaupt eine Rolle für die Positionierung spielt.

Viele der Unklarheiten gelten auch für die Auswertung bezüglich der Nähe. Die beobachteten Effekte sind jedoch so eindeutig, dass von einer Relevanz auszugehen ist. Ich stellte die Ergebnisse Prof. Alexander Redlich vom psychologischen Fachbereich der Universität Hamburg vor. Er riet mir dazu, einen Durchschnittswert bezüglich der Klassen zu bilden, weil sich dadurch die unterschiedlichen Effekte relativieren würden und keine falschen Schlüsse aus den Veränderungen einzelner Platzierungen gezogen würden.

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Auswertung bezüglich Distanz, Klasse Frau Z., 3z



(Anm.: Die Kreise wurden zur Auswertung digital hinzugefügt, sie waren für die Kinder nicht zu sehen.)

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50
Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Auswertung bezüglich Ausrichtung/Zugewandtheit, Klasse Frau X, Klasse 4x



(Die Ausrichtung wurde in 6 Stufen ausgewertet, in Grad der Abweichung von der direkten Zugewandtheit zum Tiger im Rollstuhl)

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50
Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Ausblick:

Wir haben unsere Erfahrungen in einem sehr günstigen Milieu gemacht. Die Lehrerinnen haben uns angefordert, waren von sich aus am Thema interessiert. Immer gab es eine Empfehlung, die uns die Tür öffnete. Die beiden Projektschulen liegen in einem sozial eher abgesicherten Einzugsgebiet. Aus unserer Sicht wäre es wichtig, in einem nächsten Schritt direkt an „fremde“ Schulen heranzutreten und Milieus zu berücksichtigen, die „schwieriger“ sind. Deshalb haben wir einen Folgeantrag bezüglich der Jugendamtsregionen 2 und 3 gestellt, der es uns ermöglichen würde, diese Erfahrungen zu machen.

Wichtig ist aus unserer Sicht, bei der Rolle der behinderten Moderatoren ein großes Augenmerk auf deren Autonomie zu legen. Nicht der Projektleiter „führt“ einen behinderten Menschen „vor“, damit dieser Fragen beantwortet. Sondern: der behinderte Mensch kommt zu Besuch, übernimmt nach Möglichkeit die Moderation der Einheit selbst und hat im Projekt-Mitarbeiter lediglich einen Helfer für die Dinge, die er/sie nicht erledigen kann.

Dem Wunsch der Lehrer nach einer weiteren Thematisierung könnte auf verschiedenen Wegen nachgekommen werden:

Zwischen behindertem Besucher und der Klasse könnte eine Art „Patenschaft“ eingerichtet werden. Die Kinder bekommen von Zeit zu Zeit einen Brief des Paten, in dem diese/r kurz über sein/ihr Leben berichtet. Die Paten könnten zu Schulfesten und anderen Gelegenheiten eingeladen werden.

Als Begleitmaterial zu den Unterrichtseinheiten könnte man kurze Filme mit Themen suchen (oder entwickeln), die sich aus den Fragen der Kinder ergeben: x fährt Auto, y rollt einkaufen und z geht zum Rollstuhl tanzen - a kocht und b muss gefüttert werden. Daraus könnte man eine DVD produzieren, die den Lehrern zur Verfügung gestellt wird. Es könnten gezielt Bücher zum Thema in die Klassen mitgebracht werden, die dann als Spende in der Klassenbibliothek verbleiben.

Um Informationen über die Reaktionen der Eltern auf die Projekteinheit zu bekommen, werden wir eine kleine Erhebung machen: Die Eltern jedes Kindes, das die Projekteinheit durchlaufen hat, werden einen kurzen Fragebogen mit größtenteils geschlossenen Fragen bekommen, mit der Bitte um Beantwortung und Rücksendung.

Wir sind der Meinung, dass unsere Einheit eine gute erste schulische Begegnung mit dem Thema „Behinderung“ sein kann. Eine positive Erfahrung wird abgespeichert, auf die die Kinder zurückgreifen können. Wenn sie Fragen zum Thema haben, so werden sie in Zukunft voraussichtlich leichter darüber sprechen können oder im Falle einer Patenschaft sogar einen konkreten und kompetenten Ansprechpartner für diese Fragen haben.

Mit freundlichen Grüßen!
Chrisdian Wittenburg

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Anlage 1
Fragebogen Lehrer vorher

Liebe Frau X.!

Würden Sie bitte vor unserem Besuch folgende Fragen beantworten?

VIELEN DANK! (benutzen Sie gegebenenfalls die Rückseite oder weitere Zettel!)

1. Was erwarten Sie von unserem Besuch?

- für die Kinder?

Freieren, offeneren Umgang mit Menschen mit Behinderungen

Perspektivwechsel

- für sich?

Unterstützung durch Experten

Eine „Echtbegegnung“

- für den Unterricht?

Stärkung der Klassengemeinschaft (jeder ist anders)

2. Was wünschen Sie sich für ihre Schüler?

Abbau von Hemmschwellen, „Vorurteilen“, dass sich alle Kinder einbringen

3. Wie sind Sie auf uns aufmerksam geworden?

Durch eine Kollegin (N.)

4. Haben Sie irgendwelche Bedenken/Sorgen/Vorbehalte wg. dem Besuch?

Die Befürchtung, dass die Kinder nur bei der Technik des Rollstuhls verharren, die Begegnung zu effektorientiert verlaufen könnte

5. Was könnte aus ihrer Sicht überraschend

- positives geschehen?

Die Kinder sind berührt

- negatives geschehen?

Die Kinder sind schockiert

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Anlage 2
Fragebogen Lehrer hinterher

Liebe Frau X., würden Sie bitte folgende Fragen beantworten?
VIELEN DANK! (benutzen Sie gegebenenfalls die Rückseite oder weitere Zettel!)

1. Wie haben Sie die Kinder während des Besuchs wahrgenommen?

Nachdem sich bei den Kindern die erste Aufregung gelegt hatte, konnten sie sich auf Grund der Authentizität der Situation sehr aufmerksam und ernsthaft mit den Antworten von M. auseinandersetzen. Im Laufe der Gesprächsrunde haben sie sich weitere Fragen überlegt und immer mehr ihre „Scheu“ überwunden.

2. Was haben sie in der Zeit nach unseren Besuchen bemerkt?

In einer späteren Gesprächsrunde haben wir darüber gesprochen, wie die Kinder M.s Besuch erlebt haben. Sie waren beeindruckt von der Offenheit mit der sie auf ihre Fragen geantwortet hat, wobei sie ihre erste Aufgeregtheit auch bemerkt haben. Sie fanden es interessant die Rollstühle auszuprobieren, haben dann aber betont, dass sie es schwer finden ein Leben lang auf den Rollstuhl angewiesen zu sein, es ein großer Unterschied ist, ob sie darin sitzen bleiben müssten oder aufstehen können. Sie waren erstaunt, wie gut M. mit ihrer Situation klar kommt.

Längerfristig gesehen haben die Besuche dazu geführt, dass das Thema „Leben mit einem Handicap“ eine gemeinsame Basis erhalten hat, zu einer größeren Ernsthaftigkeit im Umgang mit Stärken und Schwächen eines jeden geführt hat.

3. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?

- organisatorisch
- die Durchführung betreffend

4. Haben Sie das Gefühl, dass ihre Erwartungen durch unseren Besuch erfüllt wurden?

ja

5. Haben Sie das Gefühl, dass die Kinder auf diesem Weg Unsicherheiten (gegebenenfalls Ängste) gegenüber behinderten Menschen abbauen können?

Ja, ganz bestimmt.

6. Glauben Sie, dass die Kinder auf diesem Wege Akzeptanz gegenüber behinderten Menschen lernen können?

Das braucht natürlich noch weitere Begegnungen dieser Art, aber es scheint mir eine erste gute Möglichkeit, die Kinder auf diesen Weg zu bringen.

Anmerkung von Frau Y. (die beiden betreuen die Klasse gemeinsam)

Ich habe ja nur den ersten Teil, also die Erprobung der Rollstühle miterlebt, nicht aber das Gespräch mit M.. Nach dem Rollstuhl-Vormittag habe ich mich gefragt, ob die Kinder dieses Thema nicht etwas verkürzt erfahren, wenn sie das Fahren im Rollstuhl nur quasi „sportlich“ betrachten. In den Gesprächen mit den Kindern wurde deutlich, dass das Konzept so in seiner Zweiteilung offensichtlich besonders gut aufgeht: nach der positiven Einstimmung über das Rollstuhl-Fahren, das allen Kindern sehr viel Spaß gemacht hat, dann der Kontakt mit M., die auf diesen Rollstuhl angewiesen ist. Die Empathie mit M. war auch im nachhinein groß, ohne, dass der Kontakt mit Behinderung bei den Kindern Ängste ausgelöst hätte. Das scheint mir ein großer Erfolg zu sein.

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

Anlage 3
Auswertung Nähe Klasse 4x
X.

Distanz

vorher nachher

5	4	1 Schäferhund
2	4	2 Wal
5	2	3 hellgrauer Elefant
5	1	4 dunkelgrauer Elefant
6	4	7 weisse Maus
6	1	10 Nashorn
6	2	12 Widder
1	2	13 Geier
5	3	15 Gepard
2	2	17 Hammerhai
3	4	18 Bison
1	2	19 Schafbock
6	1	20 Kuh
1	4	21 gelbschwarzer Saurier
4	3	23 grün-rosa Saurier
6	5	24 schwarzgelber Saurier mit dünnem Hals
5	1	26 sitzender Affe
5	3	27 braunes Pferd
6	3	28 Zebra
4	3	29 schwarz-weiß Bulle
6	2	31 hellbraunes Pferd
2	5	33 Löwe

Summe

92 61

Anlage 4

Fragen vom Arbeitsbogen Klasse z

a: Welche Sachen kannst Du machen? Wie kommst Du zur Arbeit? Wie lange bist Du schon behindert? Machst Du eine Sportart? Wenn ja, welche und wie? Was machst Du in Deiner Freizeit? Bringen Dir solche Besuche Spaß?

b: Wie kommst Du zur Arbeit? Willst Du lieber laufen oder willst Du lieber im Rollstuhl fahren? Hast Du Spaß im Rollstuhl? Hast Du manchmal Probleme? Machst Du eine bestimmte Sportart? Hast Du eine bestimmte Sache, die Du machen möchtest aber nicht kannst? Bist Du schon mal umgekippt mit dem Rollstuhl?

c: Wie benutzt Du einen Regenschirm, wenn Du Rollstuhl fährst?

d: Was machst Du wenn es regnet? Wie kochst Du? Wie kommst Du zur Arbeit? Wie kommst Du eine Treppenstufe hoch, wenn Du keinen hast, der Dir hilft? Wie beziehst Du Dein Bett?

e: Wie fühlt es sich an, wenn man so lange im Rollstuhl sitzt? Wie transportierst Du die Sachen im Rollstuhl? Wie kommst Du die Treppen hoch?

f: Was machst Du, wenn Du duschen willst? Wie kochst Du? Hast Du jemanden, der Dir bei manchen Sachen hilft?

g: Kannst Du schwimmen? Wie geht es Dir? Willst Du laufen?

h: Kannst Du schwimmen? Warst Du früher als Kind auch schon behindert? Wenn ja, wie bist Du mit einem Schulranzen in die Schule gegangen?

i: Wie kommst Du zur Arbeit? Wie gehst Du ins Bett? Wie lange Strecken oder kurze kannst Du gehen? Kannst Du schwimmen? Welche Arbeit hast Du? Haben Sie Extra-Schuhe?

j: Ob es Spaß macht, im Rollstuhl zu sitzen? Bist Du gerne im Rollstuhl? Ist es für Dich anstrengend mit Krücken zu gehen? Bist Du gerne bei Deiner Arbeit?

k: Wie kannst Du den Regenschirm halten, wenn es regnet? Wie kannst Du Sport machen? Wie kommst Du durch enge Gänge?

l: Wie kommst Du zur Arbeit? Kannst Du reiten? Wie schnell kannst Du mit dem Rollstuhl fahren? Machst Du Sport?

m: M.: geflogen, Rollstuhl, Sport, Arbeit, fahren, reiten, Regen

n: Machst Du einen Sport? Welchen? Hast Du ein Haustier? Was machst Du, wenn die Sonne knallt und Du dich eincremen musst? Fährst Du auch mal U-Bahn oder Bus? Wie kommst Du in die U-Bahn? Bist Du von Geburt an behindert? Verreisen?

Verein zur Förderung des engagierten Umgangs mit Behinderung
Arnoldstraße 26-30 • 22765 Hamburg
Telefon: +49 40 8900 3979 • einblicke@ute-ev.de • www.ute-ev.de
HASPA • Konto 104 222 3386 • BLZ 200 505 50

Als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt HH-Nord • Steuernummer 17 442 08 129

o: Wie gehst Du aufs Klo? Wie ist es, im Rollstuhl zu sitzen? Wie kochst Du und was? Was machst Du so? Wie lange sitzt Du schon im Rollstuhl?

p: In welchen Ländern warst Du schon? Wie schnell kannst Du fahren? Was für ein Auto hast Du?

q: Was machst Du, wenn es regnet und Du die Räder drehen musst? Brauchst Du oft Hilfe? Machst Du alles alleine? Helfen Dir die Leute manchmal? Bist Du schon immer im Rollstuhl?

r: Wie gehst Du aufs Klo? Findest Du es manchmal schade, wenn Du nicht so viele Sachen machen kannst?

ohne Namen: Ist es langweilig im Rollstuhl zu sitzen?

ohne Namen: Liebe M., wie ist es, wenn man immer im Rollstuhl sitzt?

ohne Namen: Wenn Du zur Arbeit willst, wie fahren Sie dann mit dem Auto? Wie nehmen Sie ihre Handtasche oder Einkaufstüte mit? Tun die Arme weh, wenn Sie die ganze Zeit an den Rädern drehen?

ohne Namen: Wie fühlt es sich an, wenn man im Rollstuhl sitzt? Bringt das Spaß im Rollstuhl?

ohne Namen: Papi, regnet (erahnt: wie/was machst Du, wenn es)

Anlage 6

Fragen an Frau M. aus der Transskription

- a: Kannst du gut damit umgehen, dass du behindert bist?
Magst du Tiere, wie Hunde, Katzen und andere Haustiere?
- b: Wie kommst du in die Bahn? Also, nicht hoch zum Bahnhof, sondern richtig rein, weil da ist ja immer so ne Lücke.
- c: Wie ist das passiert mit den Beinen?
- d: Konntest du früher noch laufen? (bezieht sich auf eine Geschichte, die Eva aus ihrer Grundschulzeit erzählt hat)
Ist dir schon mal so was passiert, wie als wenn du auf Klo gehst und dann nicht mehr rausgekommen bist?
- e: Kannst du denn überhaupt noch zehn Meter gehen?
(Vollgieren)
- f: Wie fühlt es sich an mit den Krücken zu laufen?
Kannst du eigentlich mit deiner Behinderung reiten?
- g: Wie wohnst du? Ich mein das jetzt so, wie du in dein Haus kommst und so.
Wie kommst du zu deiner Arbeit?
- h: Wie war es in der Schule?
- i: Wie wäschst du dich?
- j: Was arbeitest du?
- k: Kannst du mit dem Rollstuhl gut auskommen?
- l: Wie machst du Sport?
- m: Wie ist das für dich im Rollstuhl?
- n: Aber beim Spazierengehen, wenn man mit dem Rollstuhl auf dem Strand ist, das ist ziemlich anstrengend, oder?
- o: Also, im Museum sind ja doch meistens Treppen. Wie kommst du denn da rein?